

Drama im Geschäft_ein familylab.de - Artikel

von Jesper Juul

Und schon war es wieder passiert. Mitten im Zentrum einer Großstadt an einem Samstagnachmittag. Das lebende Beispiel der Frage, die Menschen wie mir von jedem zweiten Elternpaar in Europa bei Vorträgen oder in Kolumnen gestellt wird. "Was macht man mit einem unmöglichen dreijährigen Kind, das Schokolade, Bonbons oder Eis einfach nur haben WILL und völlig ausflippt, wenn man Nein sagt?"

Manchmal sollen wir mit dieser Frage einfach nur getestet werden, manchmal bringt sie aber auch ganz eindeutig eine beginnende Resignation über unsere lieben Kleinen zum Ausdruck, die am Ende sowieso immer gewinnen. Die Frage ist aber auch sehr gut, da deren Dramaturgie fast alle Elemente des klassischen Theaters in nur einer einfachen kurzen Szene umfasst. Genauso wie der klassische Verlauf an diesem Tag im November:

Es beginnt am Eingang zum Geschäft. Die Mutter ist mit der Jüngsten im Sportwagen und ihrem dreijährigen Sohn an der Hand unterwegs. Mit großen freudigen Augen sieht er zu ihr hinauf und sagt:

- "Mama, darf ich heute etwas Schönes bekommen?"
- "Du weißt genau, dass du nicht jedes Mal, wenn wir einkaufen, etwas Schönes haben kannst ... Darüber haben wir auch schon gesprochen." (Ihre Stimme ist etwas übertrieben kinderfreundlich, ohne ihm in die Augen zu sehen.)
- "Aber vielleicht ja heute?"
- "Das glaube ich nicht. Jetzt könntest du mal Mama helfen und auf deine kleine Schwester mit aufpassen." (Ihre Stimme ist jetzt schon ein wenig defensiv, und der Versuch, ihm zu vermitteln, dass er der Große – und somit Vernünftige – ist, überzeugt nicht ganz.)

Eine Weile gehen sie durch das Geschäft, und jedes Mal, wenn der Junge etwas Verlockendes sieht, bleibt er stehen und fragt: "Darf ich das haben, Mama?" Seine Stimme und seine Mimik sind stets optimistisch und voll Freude. Die Mutter variiert in ihren Antworten von "Nein, das ist nichts für dich" bis "Mama hat doch Nein gesagt, mein Schatz." Ihre Bewegungen werden langsam etwas fahrig, da sie seine Fragen stressen.

Zu guter Letzt gelangen sie zum Schokoladenregal. Der Junge nimmt eine Tafel Schokolade in die Hand und hält sie zu seiner Mutter hoch mit allen Anzeichen einer beginnenden Verzweiflung in der Stimme und im Gesicht.

- "Mami, die hier. Darf ich die nicht bekommen?"
- "Ich habe doch Nein gesagt. Warum kannst du das denn nicht verstehen? Du kannst nicht jedes Mal, wenn wir einkaufen, etwas bekommen. Darüber haben wir doch schon gesprochen." (Ihre Stimme ist jetzt völlig ohne Überzeugung und ihr Appell an ihn deutlich: Jetzt musst du endlich aufhören, ansonsten hat deine Mutter bald genug und weiß nicht mehr, was sie tun soll.)
- Er – verbissen und zielgerichtet: "Aber ich will die doch haben, Mama. Darf ich denn nicht?"
- Sie senkt ihre Stimme und flüstert beinahe: "Ich habe doch Nein gesagt. Kannst du das denn nicht verstehen? Am Ende kann Mama dich überhaupt nicht mehr mitnehmen, wenn du weiter so unmöglich bist."
- Er drückt die Schokolade bis zum Schmelzpunkt an sich und schreit voll Wut und Kampfbereitschaft in den höchsten Tönen. "Ich WILL DIE ABER HABEN, ICH WILL!"

Die Mutter versucht erfolglos, ihm die Schokolade aus der Hand zu nehmen und appelliert gleichzeitig an ihn, sich ordentlich zu benehmen. Sie blickt entschuldigend zu den umstehenden Kunden, die sie leicht kopfschüttelnd anlächeln, als ob sie versuchen, ihr Selbstbewusstsein durch ein kollektives Wissen um die Schwierigkeiten bei Kindern in diesem Alter zu stärken. Das Ganze endet selbstverständlich damit, dass der Junge seine Schokolade bekommt, und seine kleine Schwester mit einem halb aufgelegenen Brötchen vom Bäcker in der Hand verwundert Zeugin einer sonderbaren Logik im Leben wird.

Diese Mutter würde genauso wie viele andere Eltern behaupten wollen, dass sie zu ihrem Sohn "Nein" gesagt hat, was sie allerdings nicht getan hat. Sie hat vielleicht Nein gemeint, aber es nicht deutlich, freundlich und unzweideutig gesagt. Was sie vielmehr zum Ausdruck gebracht hat, war: "Ich finde eigentlich nicht, dass du heute etwas bekommen solltest, und ich hoffe, dass du groß genug bist, dies zu verstehen, sodass wir nicht in einen Konflikt geraten, den ich nicht überschauen und wahrscheinlich auch nicht einmal meistern kann." Ihr Sohn bekommt somit die Verantwortung für diese wechselseitige Beziehung auferlegt, was jedoch weder für drei- noch für dreizehnjährige Kinder tragbar ist.

Diese Mutter befindet sich im wichtigsten Dilemma vieler moderner Eltern: Wie üben Eltern ihre Führungsposition aus, ohne die Kinder zu kränken oder zu verletzen? Das Geschäft ist nur einer von vielen Orten, an denen sich jeder Vater oder jede Mutter entscheiden muss, wer hier das Sagen hat und welcher Führungsstil der Beste ist.

Die Antwort wäre folgende: Wenn der Sohn seine Mutter zum ersten Mal fragt, ob er heute etwas bekommen darf, könnte sie antworten:

- "Darüber will ich nochmal nachdenken. Nein, du darfst nichts haben."
(mit normaler Stimme und freundlichem Blick)
- "Ja, aber warum denn nicht?"
- "Weil ich dir nichts geben möchte." (Beachte "ich"! Man sollte nicht von sich selbst in der dritten Person sprechen, wenn man Autorität erlangen will.)
- "Ja, aber wieso denn?"
- "Das möchte ich dir nicht erklären." (Daraufhin muss sie sofort mit dem Einkauf beginnen und nicht mit ihm in Blickkontakt bleiben in der Hoffnung, dass er wie durch ein Mirakel plötzlich meint, dass sie klug und weise sei.)

Jedes Mal, wenn der Sohn anschließend seine Mutter fragt, muss sie ihn freundlich ansehen und genauso freundlich "Nein" antworten – weder mehr noch weniger. Sollte dies ein neuer Trick sein, wird der Sohn am Ende wahrscheinlich trotzdem einen kleineren Streit beginnen, auf den seine Mutter so reagieren sollte, dass sie ihm über sein Haar streicht und sagt: "Ich kann gut verstehen, dass du gerne etwas haben möchtest, aber heute nicht." Daraufhin sollte sie weiter zur Kasse gehen und die umherstehenden Kunden einfach ignorieren, da sie ohnehin vollkommen unglaubwürdig sind. Sie werden der Frau ihr Mitgefühl zeigen, solange sie sie sehen kann, aber im Café werden sie über die verwöhnten Kinder und laschen Eltern in der heutigen Zeit tratschen.

Das ganze Geheimnis liegt im ersten "Nein" der Mutter, das sie wirklich ernst meinen sollte. Wenn nicht, kann sie genauso gut von Anfang an "Ja" sagen und die Freude mit ihrem Sohn teilen. Dadurch wird sie keine schlechtere Mutter. Sein Gedeihen und seine Entwicklung hängen nicht von einem Ja oder Nein ab. Entscheidend ist vielmehr, *weshalb* er genau diese Antwort bekommt. Eine aufrichtige Antwort ist immer eine gute Antwort. Eine Antwort, die Konflikte umgehen soll, ist immer eine schlechte Antwort.

Warum ist es so wichtig, dass die Mutter ihren Sohn freundlich ansieht und freundlich mit ihm spricht? Dies hat zwei Ursachen. Zum einen macht er ja nichts Verkehrtes. Er bittet um etwas, das er gerne haben möchte, und in einer gut funktionierenden Familie sollte allen diese Möglichkeit gegeben sein. Zum anderen sollte er immer wissen, dass ihr Verhältnis in Ordnung ist und dass seine Mutter weiß, was sie tut.

Viele Pädagogen empfehlen den Eltern, dass sie mit ihren Kindern rechtzeitig vereinbaren sollen, was sie beim Einkauf bekommen und was nicht. Oft ist dies keine gute Idee. Die Eltern werden hierdurch überhaupt nicht angeregt, ihre eigene Stärke zu finden. Ihre "Vereinbarung" wird lediglich ein Alibi, auf das sie sich stützen können. Somit wird die Verantwortung erneut auf das Kind geschoben, dem jegliche Voraussetzungen fehlen, um ihr zu genügen. Hieraus entwickelt sich ein Teufelskreis, der durchbrochen werden muss – ob im Geschäft, zur Schlafenszeit oder am Tisch. Ganz egal, wo, er muss durchbrochen werden.

©Jesper Juul, www.familylab.de